Der siebte Wächter

Von ChiChii

Kapitel 15: Der finale Kampf beginnt

Während Squalo laut schrie, alle sollten verschwinden, trat Akira leise hinter den Träger des Sturmringes. Sie war erst nach den Anderen losgegangen, weshalb sie jett auch am anderen Ende des Ganges war. Innerhalb von Sekunden war der Rothaarige eingefroren und der unsichtbare Angriff der Sturmflammen war abgebrochen.
„Mach ihn fertig, Squalo. Sonst wäre die Varia zu leise, wenn ich euch besuche“, meinte das Mädchen noch lächelnd, dann folgte sie den Anderen.
Als sie vor dem Immobiliengeschäft hielten, sagte Akira: „Ich mach mich auf die Suche nach den Grabwächtern. Passt mir auf Yuni auf.“ Dann lief sie schon die Straße hinunter. Es waren kaum Menschen da. Wahrscheinlich blieben sie wegen der Explosionen, die aus der Vongola Basis kamen, zuhause. Einfach wegen der Sicherheit.
Während die Wächterin durch die Stadt lief, machte sie sich dauernd Gedanken um die Himmelsarcobaleno. Sie musste an das Gespräch denken, dass sie in der Vergangenheit geführt hatten.
Yuni würde sterben.
„Verdammt“, murmelte Akira leise. Sie hatte sich unbewusst auf den Weg zum Wald gemacht. Dort löste sie die Mammonschicht um den Ring. Es wäre besser, die Gegner hierhin zu locken, als zuzulassen, dass die Stadt zerstört werden würde.
„Das ist ja das komische Mädchen“, sagte plötzlich jemand.
Die Wächterin sah in den Himmel. Dort schwebte das bauhaarige Mädchen. „Und du solltest mal über den Sinn von Kleidung nachdenken.“ Dann schoss sie. Eine riesige Schneeflamme kam aus der Pistole.
Bluebell konnte nur knapp ausweichen. „Du warst doch die, die von einer unbekannten Flamme geredet hat. Byakuran wird sich freuen, wenn ich dich zu ihm bringe.“
„Entschuldige, aber ich kann nicht mitkommen. Dein Boss ist leider der Feind von meiner Familie.“
Der Kampf dauerte nur kurz. Bluebell musste sich nach einer Weile zurückziehen. Trotzdem wirkte sie Blauhaarige traurig darüber, ihrem Boss kein Geschenk mitbringen zu können.
Seufzend betrachtete Akira die Umgebung. Durch das Element der Grabwächterin war alles nass geworden und durch die Schneeflammen war dann alles eingefroren. Die Lichtung und die Bäume in der Entfernung erinnerten nun an ein Winterwunderland
„Und ich konnte nicht einmal Yuki benutzen“, sagte die Wächterin bedauernd und legte dann wieder die Mammonschicht um den Ring. Danach ging sie wieder in die Stadt.
Ihr Ziel war das einfachste in dieser Situation. Sie wollte sehen, ob Hibari schon

jemanden zum Kämpfen gefunden hatte.
„Anscheinend hattet ihr auch schon einen Kampf.“ Das Mädchen trat gerade auf den Innenhof der Schule.
Dino sah auf. „Kyoya hat ganz alleine den Träger des Sonnenringes besiegt. Aber du siehst ja auch nicht gerade sehr gut aus.“
Akira gluckste. „Ich hab die Blauhaarige getroffen. Die ist eindeutig in ihren Boss verknallt. Das war lustig anzusehen. Aber der Kampf war zu kurz, um ihre wahre Kraft einzuschätzen.“
„Aber sie sind stark.“ Hibari ging ins Gebäude zurück. Sein Ziel war eindeutig das Dach, sein Lieblingsplatz.
„Ich geh dann mal nach Tsuna sehen. Bis dann.“ Das Mädchen winkte noch kurz und machte sich dann erneut auf den Weg. Sie wollte jetzt zu diesem Immobiliegeschäft, um zu sehen, ob es Yuni gut geht.
Inzwischen war es schon später Nachmittag und die Sonne war am Untergehen, als Akira dort endlich ankam. Der Laden war total zerstört. Das Mädchen ließ ein überraschtes „Wow“ fallen. „Was habt ihr denn hier angestellt?“
„Wir wurden angegriffen. Wo warst du eigentlich?“ Gokudera starrte wütend zu dem Mädchen hoch. Wegen seiner Verletzung musste er, mit dem Rücken an die Wand gelehnt, am Boden sitzen.
Akira lächelte. „Ich hab mich mit der Blauhaarigen beschäftigt. Ein lustiges Mädchen.“
„Habt ihr Karten gespielt oder was?“
„Nein, wir waren damit beschäftigt, den Wald mit Weihnachtsdekoration zu verzieren.“ Das Mädchen ging zu Yuni, die bei Gamma saß. „Alles okay bei dir?“
Die Grünhaarige nickte. Sie schien ruhig zu ertragen, dass ihr Schutz den Wächtern schwer zu setzt. Aber in ihren Augen war ein Funken Schuldgefühl zu erkennen.
„Das ist gut. Und nimm mal den Hut ab, es ist ja viel zu warm dafür.“ Akira lächelte und sah dann zu dem blonden Mafiosi. Gelassen sah sie ihn an und wartete auf irgendeine Reaktion, die aber nicht auftrat. Nach ein paar Sekunden sah das Mädchen wieder zu Yuni.
„Es tut mir Leid, dass ich euch diese Aufgabe gegeben habe.“
„Tsuna hat sich selbst entschieden, dich zu beschützen. Und wir halten den Schwur, den unser Boss gab. Also mach dir keine Vorwürfe und vertrau uns.“ Die Ältere lächelte beruhigend, dann sah sie kurz zu den Anderen. „Wir sollten von hier weg.“
„Wir können nicht in der Stadt bleiben. Das würde Zivilisten gefährden.“ Reborns Stimme war ernst und das alles beunruhigte ihn ein wenig. Innerhalb von einem Tag waren die Grabwächter gekommen und hatten auch schon die Basis entdeckt. Squalo war besiegt und sie hatten auch ansonsten kaum eine Chance.

Sie hatten einen Platz gefunden. Inzwischen saßen sie auf der Lichtung im Wald.
Akira hatte sich ein wenig von den anderen entfernt. Sie wollte über den Tag nachdenken. Es war fast Mitternacht, als sie Schritte hörte.
„Störe ich?“, fragte Yuni leise und setzte sich neben der Wächterin auf den Boden.
Die Ältere schüttelte den Kopf. „Nein, gar nicht.“
Yuni nickte und sah in den Himmel. „Ich hab Tsuna und Onkel Reborn alles erzählt. Und ich muss noch sagen, dass ich in diesem Wald sterben werde. Ich habe ihnen auch gesagt, aus welchen Richtungen Kikyo, Zakuro und Bluebell augreifen. Sie haben sich bereits einen Schlachtplan ausgedacht.“
Die Wächterin schlang die Arme um die Knie und stützte dann ihr Kinn auf die Beine.
„Ist das nicht sinnlos? Du sagtest, du wirst sterben. Sollten wir sie dann nicht einfach

kommen lassen?“
„Ihr müsst Byakuran besiegen! Wenn ihr ihn besiegt, sterben auch alle von ihm aus den Parallelwelten. Und dann habt ihr auch eine friedlichere Zukunft.“
„Und dann du wirst in zehn Jahren leben?“ Akira sah fragend zu Yuni. Das war die Frage, die entscheiden würde, ob sie kämpft oder nicht.
Yuni schüttelte den Kopf. „Ich weiß es nicht. Aber ich werde nicht wegen Byakuran sterben.“
Akira lächelte. „In Ordnung.“ Dann stand sie auf und reichte der Grünhaarigen die Hand, die sie auch ergriff. Zusammen gingen sie wieder zum Lagerplatz zurück.

Als der nächste Morgen anbrach, waren die Wächter bereits auf ihren Plätzen. Akira war bei Sonnenaufgang gegangen und hatte sich auf den Weg gemacht, um Hibari zu holen. Mit ihm würde sie die Reserve bilden.
Inzwischen stand sie vor der Schule. „Kyoya?“, rief sie in Richtung des Daches. „Ich wollte dich für die Kämpfe holen. Die Grabwächter treffen in Kürze ein und wir brauchen deine Kraft!“
Die Antwort ließ auf sich warten. Akira wollte schon ins Gebäude treten, als ihr jemand die Augen zuhielt.
„Und wieso soll ich mitkommen?“
„Wegen der Kämpfe?“, fragte sie lächelnd. „Und weil ich dich dann für deine Stärke loben darf?“
„Gehen wir.“
Nachdem Akira sich umgedreht hatte, war Hibari bereits dabei das Schulgelände zu verlassen. Lächelnd rannte sie ihm nach. „Welche Antwort findest du besser?“
„Beide sind interessant.“
Das Mädchen kicherte. „Das freut mich. Übrigens haben die Kämpfe schon angefangen“, sagte sie, diesmal ernster, und deutete auf die Staubwolken und Flammen, die gelegentlich auftauchten.
Akira wurde langsamer. Sie bekam erst mit, dass Hibari vor ihr stand, als er ihr Gesicht mit am Kinn anhob. Sie hatte den Kopf hänge lassen. Auf den ruhigen Blick, in dem die Frage stand, murmelte sie: „Yuni sagte mir, dass sie noch heute stirbt. Ich will gewinnen, damit sie nicht in einer anderen Zukunft einen unnötigen Tod sterben muss. Kannst du diesen Wunsch respektieren und mir helfen?“
„Ich will nur starke Gegner treffen. Und du solltest nicht den Kopf hängen lassen.“ Mehr sagte der Wolkenwächter nicht und ging schon weiter.
Die Wächterin sah ihm kurz nach und ging dann auch wieder los. Das war wahrscheinlich die Beste Aufmunterung, die sie je in ihrem Leben erfahren hatte. Und es hatte geholfen. Solange der schwarzhaarige Leiter des Disziplinarkomitees kämpfen konnte, konnte sie das auch. Oder wollte sie es auch.
„Danke“, flüsterte sie leise und machte sich nun daran, zu ihm aufzuholen. Hibari war ihr größte Unterstützung, auch wenn er es nie zugeben würde. „Übrigens hab ich die Nachricht bekommen, dass die Varia sich um die Blauhaarige kümmern und auch bei dem Rothaarigen mithelfen. Willst du den Jungs helfen oder bei den Varia mitmischen?“
„Du meinst diese Typen, die meine Schule zerstört haben?“
Akira lachte verlegen und nickte. „Genau die.“
„Ich würde eher sie zu Tode schlagen, als den Gegner.“
„Dann gehen wir zu diesem Kikman oder wie der heißt“, sagte Akira lächelnd. „Also dorthin!“ Dann rannte sie los. An den Schritten konnte sie hören, dass Hibari ihr folgte,

also brauchte sie sich darum keine Sorgen machen.

Der Kampf war bereits voll im Gange. Ryohei schwebte in der Luft und wollte anscheinend ganz alleine gegen den Grabwächter antreten.
Akira sah überrascht auf, als der Türkishaarige erwähnte, dass sie rauskommen könnten. „Wieso greifst du nicht in den Kampf ein?“
„Der Leiter des Boxklubs stört sogar die Sitzungen des Disziplinarkomitees, wenn jemand seinen Kampf gestört hat.“
„Eine ungewöhnliche Art, seinen Respekt zu zeigen.“
Das Mädchen schrie auf, als einer der Dinosaurier Hibaris Arm verschlang. „Kyoya, komm zurück! Bitte! Das ist es nicht wert!“
Die Wächterin wollte dem Jungen schon helfen, als die nächste Angriffswelle kam. Hibari stieß sie einfach fort, um sie zu beschützen. Es half nichts. Der nächste Dinosaurier erwischte Akira.